

SEEVÖGEL *aktuell*

Silvestergrüße aus Namibia

Am Silvesterabend 2015 erreichte uns eine erfreuliche Nachricht aus Namibia. An diesem Tag wurde der Ring einer diesjährigen Brandseeschwalbe von Mark Boorman mittels eines Spektivs nördlich der Stadt Swakopmund in Namibia abgelesen (22° 23' 59,9" Süd, 14° 31' 59,9" Ost). Das ist südlich vom Äquator und entspricht einer loxodromen Entfernung vom Beringungsort von 8590 km.

Der Vogel wurde im Rahmen eines langjährigen Beringungsprojekts an Brandseeschwalben am 26. Juni 2015 als fast-flüggel Kükens auf Norderoog beringt und trägt einen speziell zum Ablesen entwickelten Metallring mit vertikaler Gravur.

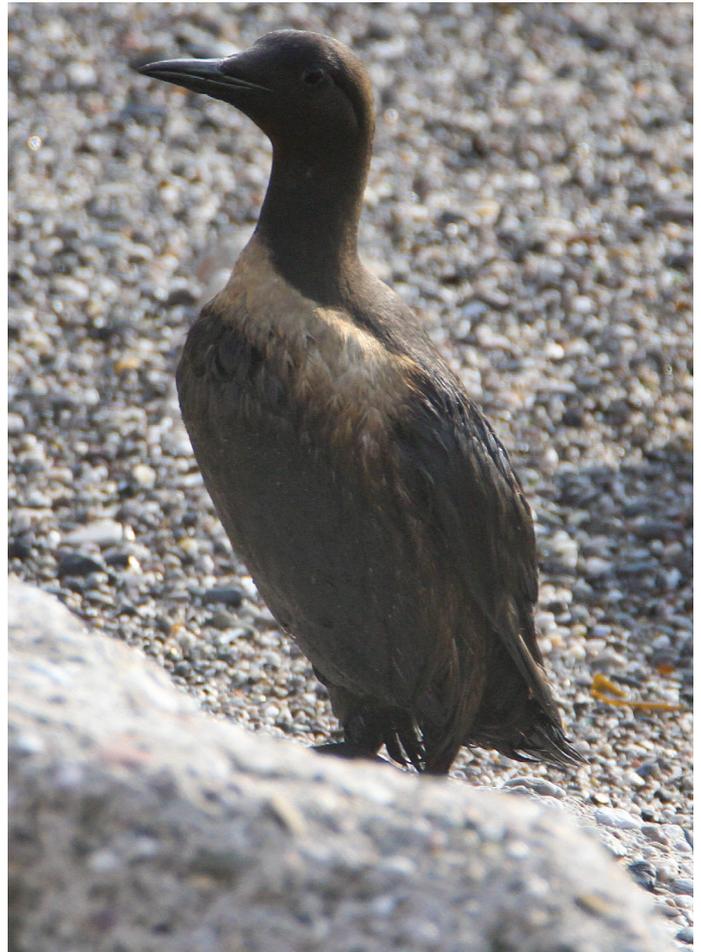
Funde von diesjährigen Brandseeschwalben aus dem südlichen Afrika sind eher selten, da insbesondere junge Brandseeschwalben größtenteils im westafrikanischen Bereich zu überwintern scheinen. Wir danken Mark Boorman für diese Ringablesung am lebenden Vogel – ein guter Start ins neue Jahr 2016.

(Matthias Haupt & Ulrich Knief)

Möwen brauchen eine gute Nase

Es kommt regelmäßig vor, dass Vögel während des Zugs von ihrer normalen Route verdriftet werden, z.B. durch starke Winde. Allerdings können adulte Vögel solche Abweichungen korrigieren, wie experimentelle Nachweise belegen, und zu ihrer Zielroute zurückfinden. Welche Hinweise die Vögel für die Langstreckennavigation nutzen, ist dabei noch immer Gegenstand von Diskussionen. Möglich erscheinen erdmagnetische oder olfaktorische Signale. Um die für die Navigation benötigten Sinnessysteme zu ermitteln, hat ein Forscherteam um Martin Wikelski vom Max-Planck-Institut für Ornithologie in Radolfzell mehrere Heringsmöwen (*Larus fuscus fuscus*) einer sensorischen Manipulation unterzogen. Die ausgewählten Vögel ziehen üblicherweise über rund 7000 Kilometer von ihren Brutplätzen in Finnland bzw. Russland (> 60° N) bis in die Region um den Victoriasee in Afrika (< 5° N). Dabei fliegen sie in der Regel nicht in größeren Verbänden. „Wir verfrachteten einige Vögel um 1080 Kilometer westwärts bzw. 885 Kilometer ostwärts, um natürliche Herausforderungen für die Navigation zu simulieren“, so der Forscher. Heringsmöwen mit gekappten olfaktorischen Nerven, die westwärts nach Helgoland, außerhalb des Zugkorridors, verfrachtet worden waren, behielten eine klare Richtungspräferenz (südwärts), konnten die Translokation aber nicht kompensieren. Möwen hingegen, deren Fähigkeit zur Orientierung am Magnetfeld der Erde lahmgelegt wurde, orientierten sich von der weit östlich von Moskau an der Wolga gelegenen Stadt Kasan zum populationspezifischen Zugkorridor. Demnach erscheinen luftübertragene olfaktorische Informationen unter bestimmten Umständen von Wichtigkeit für die erfolgreiche Navigation bei ziehenden Möwen zu sein.

(nature.com)



Verölte Trottellumme auf Helgoland.

Foto: Malte Georg

Ölvögel auf Helgoland

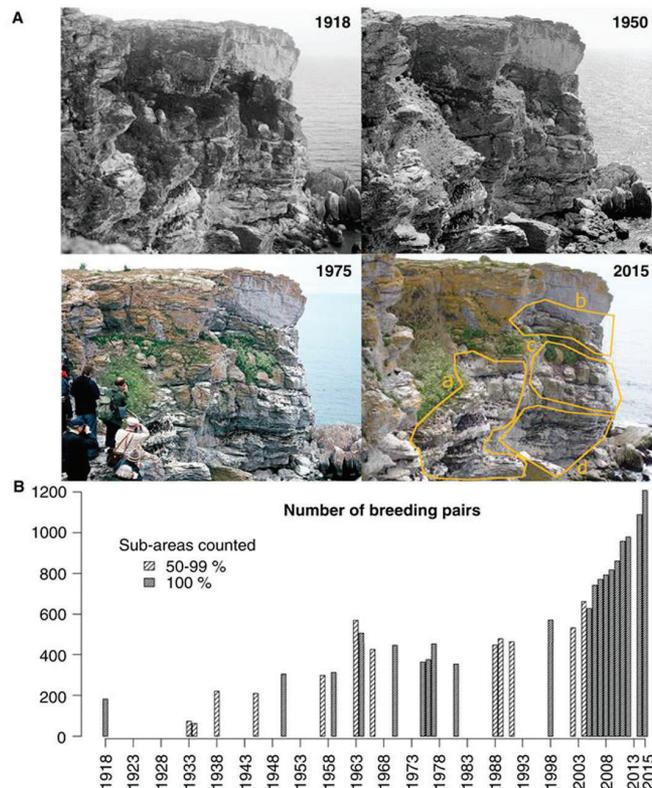
Anfang Februar konnten mehrere verölte und noch lebende Seevögel an den Stränden Helgolands beobachtet werden. Die Ölverschmutzungen reichten von kleineren Flecken im Gefieder, bis hin zur sehr starken Verölung einer tot aufgefundenen Trottellumme. Insgesamt waren etwa 20 Tiere betroffen, darunter Trottellummen, Tordalke und Möwen.

Mitarbeiter des Vereins Jordsand und der Vogelwarte beobachteten die Strände regelmäßig, tote Tiere wurden geborgen sowie Gefiederproben entnommen. Die Proben wurden zur chemischen Untersuchung ans Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrografie (BSH) geschickt. Auch die Wasserschutzpolizei hat Ermittlungen aufgenommen. Leider kommt es, wenn auch sehr selten, immer noch zu kleineren Ölunfällen in der Nordsee. Das Öl kann durch Stürme aus den in der Nordsee liegenden Wracks gewaschen werden, oder auch durch nicht erlaubte Spülungen von Schiffstanks. Vor allem bei Seevögeln führt die Verölung des Gefieders in der Regel zum Tod der Tiere. Im aktuellen Fall kann noch keine Auskunft über die Ursache gegeben werden. Sollten wir Neuigkeiten haben, werden wir berichten.

(Rebecca Störmer, Außenstelle Helgoland)

Seevogel-Forschung mit Urlaubsfotos

Langzeit-Datenreihen sind überaus geeignete und begehrte Grundlagen zur Einschätzung des menschlichen Einflusses auf die Entwicklung von Ökosystemen. Allerdings reichen die wenigsten standardisierten Datenerhebungen weiter als etwa 30-40 Jahre zurück. Um diesem Dilemma zu begegnen, haben Forscher der Universität Stockholm einen ungewöhnlichen Weg beschritten. Sie werteten Amateurfotos von der Ostsee-Insel Stora Karlsö aus, auf denen sie brütende Seevögel zählten. „Auf Grundlage dieser Fotos konnten wir eine einzigartige, über 98 Jahre reichende Datenreihe über den Bestandstrend der dortigen Trottellummen-Kolonie rekonstruieren“, so der Erstautor der Studie, Jonas Hentati-Sundberg. Stora Karlsö westlich von Gotland beheimatet den größten Brutbestand dieser Art, rund zwei Drittel der brütenden Trottellummen (*Uria aalge*) in der gesamten Ostsee. Die Insel befindet sich seit den 1880-er Jahren in Privatbesitz, seit den 1920-er Jahren werden im Sommerhalbjahr täglich Ausflugsfahrten angeboten, auf denen umfangreiches Fotomaterial entsteht. Insgesamt 113 Fotos aus 37 Jahren zwischen 1918 und 2005 konnten gesammelt und mit der systematischen Fotodokumentation seit 2006 abgeglichen werden. Dabei zeigte sich, dass der allgemeine Aufwärtstrend des Bestandes zwischen Mitte der 1960-er Jahre und etwa 1985 unterbrochen wurde und die Zahlen in dieser Zeit sogar zurückgingen. Weder mangelnder Bruterfolg noch Abwanderung konnten als Ursache ausgemacht werden. „Wir haben aber mögliche Erklärungen in einer gestiegenen Sterblichkeit der Vögel gefunden“, erläutert Hentati-Sundberg. Der Rückgang korrespondiert mit erhöhten PCB- und DDT-Werten in den Eiern der Trottellummen



Beispiele der ausgewerteten Fotos (A) und die Zahl der Trottellummen-Brutpaare 1918-2015 (B). Abbildung: Jonas Hentati-Sundberg & Olof Olsson

dieser Kolonie. Außerdem habe in der fraglichen Zeit die Fischerei mit Treibnetzen zugenommen, die zahlreiche Opfer unter den tauchenden Seevögeln forderte. Beide Gefährdungen wurden zwischenzeitlich reduziert oder sogar verboten, sodass der Ostsee-Bestand der Trottellumme heute so hoch ist wie seit mindestens 100 Jahren nicht.

(Current Biology Vol. 26 Iss. 6)

Ist das Schicksal des Balearen-Sturmtauchers besiegelt?

Wenn dem Problem des Beifangs in der Fischerei nicht entschieden begegnet wird, so bleiben dem Balearen-Sturmtaucher (*Puffinus mauretanicus*), Europas seltenstem Seevogel, nur noch 60 Jahre, bevor er ausstirbt. Das ist das Ergebnis einer Studie von spanischen und britischen Forschern. Während Länder wie Namibia und Südafrika in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit der Albatross Task Force von BirdLife International viel gegen den unerwünschten Beifang von Seevögeln unternommen haben, gibt es in Europa bis heute keine entsprechenden gesetzlichen Regelungen. Und das, obwohl jedes Jahr rund 200.000 Seevögel in den EU-Gewässern als Opfer der Fischerei verenden. Eine einfache Maßnahme zur Rettung des Balearen-Sturmtauchers wäre die nächtliche Ausbringung von Langleinen, da die Vögel ausschließlich tagaktiv sind. Beim Verschlucken der Köder verfangen sie sich an den Angelhaken und werden mit ihnen in die Tiefe gezogen, wo sie ertrinken. Der Gesamtbestand des Sturmtauchers, dessen größte Kolonie in einer entlegenen Höhle auf Mallorca zu finden ist, wird derzeit auf 7.200 Brutpaare geschätzt. Jahr für Jahr nimmt er gegenwärtig um 14 Prozent ab. „Die Überlebensrate besonders der unerfahrenen Vögel ist viel niedriger als wir gedacht haben“, sagt Co-Autor Tim Guilford von der University of Oxford. Nachdem BirdLife International inzwischen eine Seabird Task Force (seabird-bycatch.com) gegründet hat, befasst sich aktuell erstmals auch die Europäische Kommission mit der Thematik und schlägt Regelungen zur Minimierung des Beifangs an Langleinen und in Stellnetzen mithilfe technischer Lösungen vor. Vielleicht kann Europa hier von seinem Nachbarkontinent etwas lernen. In Südafrika konnte der Beifang von Seevögeln von 2008 bis 2014 um 90 Prozent reduziert werden, der von Albatrossen sogar um 99 Prozent. (Journal of Applied Ecology 2016, ox.ac.uk, birdlife.org)

Helgoländer Schwarzbrauenalbatros auf dem Weg „nach Hause“?

Der viel beachtete Besuch eines eigentlich auf der Südhalbkugel verbreiteten Schwarzbrauenalbatros auf Helgoland in den Frühjahren 2014 und 2015 könnte sich mit etwas Glück auch in diesem Jahr wiederholen. Albatrosse sind für ihre enorme Ortstreue bekannt, sodass Vogelkundler sich berechnete Hoffnungen machen. Einen möglichen Hinweis darauf, dass der Vogel aktuell auf dem Weg aus seinem unbekanntem Überwinterungsgebiet zurück in die Nordsee ist, könnten zwei Beobachtungen eines Schwarzbrauenalbatros am 27. März vor der französischen Küste geben.

(dda-web.de)

Zusammengestellt von Sebastian Conradt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [37_1_2016](#)

Autor(en)/Author(s): Conradt Sebastian

Artikel/Article: [SEEVÖGEL aktuell 2-3](#)